

LITERATUR / Der sechste VS-Krimi erscheint am morgigen Samstag

Hummel gerät unter Mordverdacht

„Ringfahndung“ ist der bisher beste Roman des Autorenduos Alexander Rieckhoff und Dr. Stefan Ummenhofer

Alle Jahre wieder – kommt nicht nur das Christuskind, sondern auch ein neuer VS-Krimi heraus. Und somit können die Fans des Ermittlerduos Hummel und Riesle ab morgen den sechsten Roman der erfolgreichen Bucherserie erleben.

VON RALF TRAUTWEIN

VILLINGER-SCHWENNINGEN ■ „Ringfahndung“ heißt das neueste Werk des Autorenduos Alexander Rieckhoff und Dr. Stefan Ummenhofer. „Ringfahndung“ – das ist der doppeldeutige Titel einer Story, die die Suche nach dem Geheimnis eines Siegelringes thematisiert. Krimi-Protagonist Hubertus Hummel, ein Villingener Lehrer, findet ihn im Nachlass seines Onkels. Und damit beginnt auch der Ärger für Hummel. Denn der passionierte Hobby-Schnüffler gerät zur Abwechslung mal selber unter Mordverdacht, sodass die Polizei eine „Ringfahndung“ nach ihm auslöst.

Schlimmer noch ergeht es übrigens seinem Busenfreund, dem Schwenninger Journalisten Klaus Riesle. Der landet sogar im Villingener „Café Viereck“ hinter schwedischen Gardinen.

Ummenhofer und Rieckhoff stellen mit „Ringfahndung“ unter Beweis, dass sie steigerungsfähig sind. Wie ein alter Wein sind sie von Jahr zu Jahr

besser geworden. Folglich ist den VS-Krimi-Autoren mit ihrem neuen Buch ihre bisher beste Koproduktion überhaupt gelungen.

Wo es bislang schon an Spannung nicht mangelte, zeichnet sich die neue Geschichte durch einen überaus intelligenten Plot aus; die Handlungsstränge werden sehr gekonnt miteinander verwoben, und die Architektur des Romans ist deutlich anspruchsvoller



als die einiger ihrer Vorgänger. Dabei erfüllen alle Bücher, auch dieses wieder, ein wichtiges Qualitätskriterium: Der Mörder ist nicht immer der Gärtner, und man muss das Buch wirklich von der ersten bis zu letzten Seite lesen, um ihm auf die Schliche zu kommen. Selbst wer gut kombinieren kann, ist einmal mehr chancenlos.

Die Hummel-und-Riesle-Krimis sind nunmehr schon traditionell in einem bestimmten Genre angesiedelt, das sie für einschlägig interessierte Leser besonders attraktiv macht. So ist die Schwenninger Eishockeyszene der Ausgangspunkt der Reihe, wo Ummenhofer und Rieckhoff 2002 in

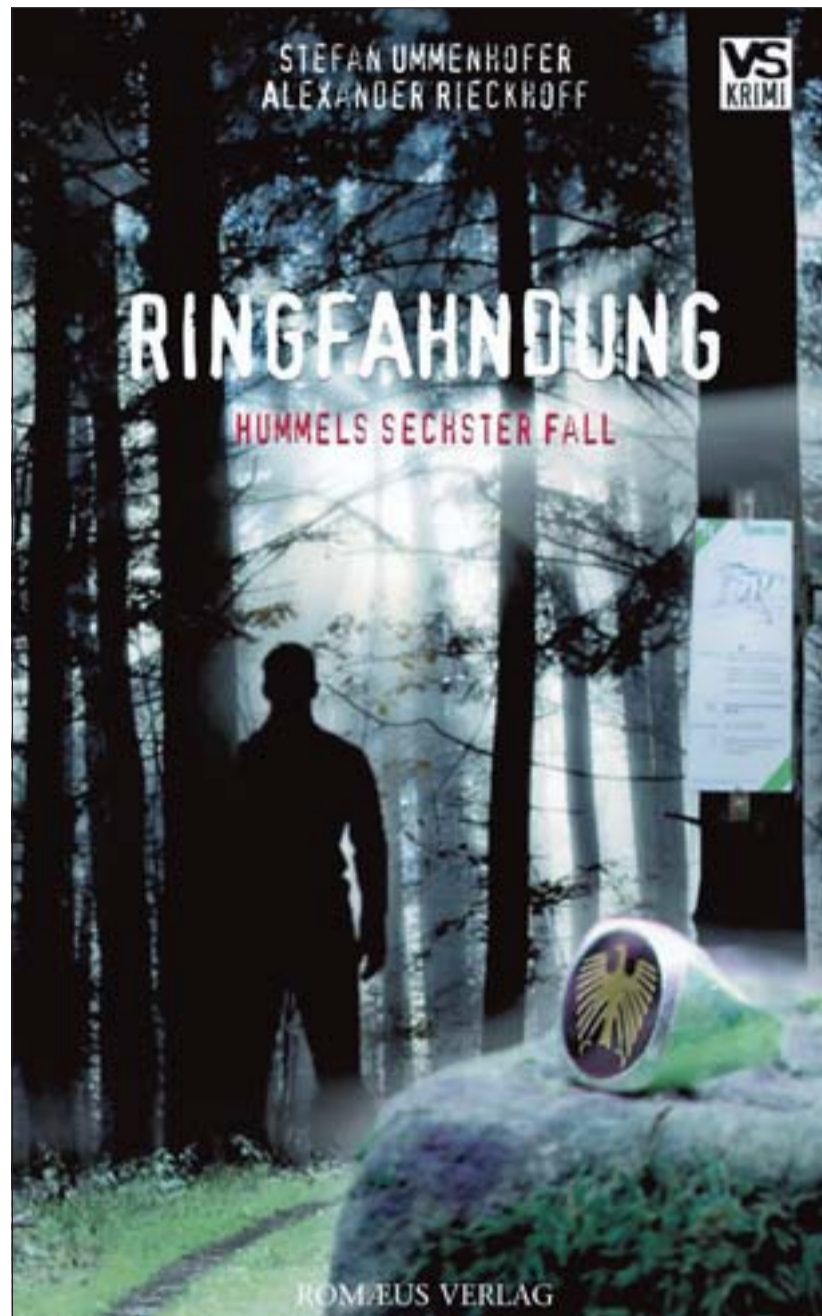
ihrem Erstling „Eiszeit“ einen Mord im Kunsteisstadion schildern. Der zweite Fall ihres Helden Hummel spielt sich im Umfeld der Schwenninger Bärenbrauerei ab, während Buch Nummer Drei den Leser in die örtliche Hochschullandschaft entführt. Im nächsten Roman „Narrentreiben“ zeichnen die Autoren ein Porträt der Fasnet in Villingen und Schwenningen, während die Verbrecherhatz in Band fünf unter anderem auf der Südwest-Messe stattfindet. In zunehmendem Maße haben die Krimischreiber die Handlung ihrer Bücher auch in die Umgebung des Oberzentrums verlegt, was den Verkaufszahlen keineswegs geschadet hat. So löste beispielsweise der VS-Fasnet-Krimi „Narrentreiben“ in den Buchhandlungen in Elzach bei Freiburg geradezu einen Hype aus. Immerhin widmen die Autoren der dortigen Schützling-Zunft in diesem Band ein ganzes Kapitel.

Im neuen Buch verspricht es Hubertus Hummel beim Versuch, sich der polizeilichen Ringfahndung zu entziehen, nach Furtwangen und St. Georgen – ein Umstand, der die Nachfrage im Schwarzwald nach dem VS-Roman unbedingt beflügeln dürfte.

Natürlich bieten der Villingener Rieckhoff und der Schwenninger Ummenhofer, die beiden sind als Journalisten in Mainz beziehungsweise Freiburg tätig, ihrer Fangemeinde neben dem üblichen Lokalkolorit auch wieder ein mit viel Herzblut entwickeltes Figurenensemble. Darunter sind viele alte Bekannte wie der unsympathische Villingener Rechtsanwalt Dr. Bröse. Klaus Riesle engagiert ihn in dieser Folge voller Verzweiflung sogar als Verteidiger, obwohl der windige Jurist in früheren Romanen bereits Riesles bestem Freund Hummel die Frau ausgespannt hat. Die etwas schwierige Elke allerdings bekommt im neuen Band ihrerseits Konkurrenz: Obwohl schon Großvater knüpft Krimiheld Hummel im Lehrzimmer des Romäusring-Gymnasiums zarte Bande.

Mittendrin statt nur dabei ist dieses Mal auch der seriöse Schwenninger Lokaljournalist Bernd Bieralf, der als „Watson“ einspringen muss, weil sein weniger seriöser Kollege Riesle als etatmäßiger Hummel-Helfer ja zwischenzeitlich gesiebte Luft atmet. Auf der Jagd nach der ganz großen Story für die Schwenninger Lokalzeitung gelingt Bieralf sensationelle Schnappschüsse: Ein dubioser Förster und zwei seiner Spießgesellen schleppen einen blutdurchtränkten Sack in ihre Jagdhütte beim Schwenninger Moos. Ist es ein Leichensack?

Das Naturschutzgebiet bietet ja die



Das Buchcover des neuen VS-Krimis setzt das Mysterium um einen Siegelring ins Bild. Nur Hummel ist zunächst überhaupt nicht im Bilde ...

ideale Kulisse für gruselige Verbrechen, wie sie sich zuvor schon im Villingener Forst abgespielt haben. Dort stapeln sich die Ermordeten, und zwar ausgerechnet zu einem Zeitpunkt, als sich der pfundige Hubertus Hummel auf dem Trimm-Dich-Pfad im Gernswald ertüchtigen will ...

Das sieht nach einem leichten Fall für den norddeutschen Kommissar Claas Thomsen aus, der nach Villingen beordert wurde, nachdem sein Vorgänger Müller ja zum Ende des letzten Buchs mit einer erklecklichen Geldsumme nach Rio durchgebrannt

ist. Wieder haben es Hummel und Riesle mit einem ziemlich schrägen Polizisten zu tun: Das Nordlicht hat neben dem üblichen Misstrauen gegenüber Hobby-Ermittlern einen schweren Hygiene-Tick. Dabei machen ihm nicht allein Bakterien das Leben schwer, sondern auch die für ihn weitgehend unverständliche Schwarzwälder Mundart.

■ Sehen Sie auf unserer Internetseite www.nq-online.de einen aktuellen Video-clip mit den beiden Krimiautoren, die exklusiv aus ihrem neuen Werk vorlesen.



Jedes Jahr ein kniffliger Fall: Alexander Rieckhoff und Stefan Ummenhofer legen nun ihren sechsten VS-Krimi vor. Gut, dass in ihrer Heimatstadt tatsächlich weitaus weniger Morde passieren als in ihren Büchern. BILDER: RALF TRAUTWEIN/PRIVAT

LESEPROBE AUS DEM NEUEN VS-KRIMI „RINGFAHNDUNG“

1. Onkel Willibalds Hütte

„Pass bloß auf, dass du da nicht runterfällst!“, rief Hubertus Hummel besorgt. Klaus Riesles Antwort war nur ein grantiges Grummeln. Sein Freund hatte gut reden. Auf allen Vieren krabbelte Riesle über die morschen Ziegel von Hummels Wochenendhäuschen. Barfuss, weil er glaubte, so mehr Halt zu finden. Und das nur, um ein paar Löcher in dem Walmdach zu stopfen. Habe ich eigentlich eine Lebensversicherung?, überlegte er beiläufig. Hab ich wohl, aber wer würde das Geld eigentlich kassieren, sollte ich die gut vier Meter in die Tiefe stürzen und mir das Genick brechen?

Sicher nicht Hubertus, beschloss er und wagte – nachdem er wieder ein paar Meter nach unten gekraxelt war – einen Blick auf seinen Freund. Der stand noch immer vor dem „Häusle“, wie er es liebevoll und stolz nannte, und erteilte unter heftigen Armbewegungen Anweisungen.

4. Der heisere Anruf

Hummel rechnete nach: Soweit er wusste, hatte er am Vorabend acht Bier getrunken. Dazu vielleicht zwei, drei kleine Gläser Sekt, um auf das

Wohl seines Häuschens anzustoßen. Selbst wenn es fünf Gläschen gewesen sein sollten und er Sekt im Allgemeinen nicht so gut vertrug: Es reichte nicht, um eine Leiche zu sehen, wo keine war.

Selbst wenn ihm dieser unsympathische Investor im Traum erschienen war: Die Begegnung bei Trimm-dich-Station 13 war keine Einbildung gewesen. Definitiv nicht.

11. Knastbruder Klaus

Auch Klaus Riesle wusste nicht mehr so recht, was er denken sollte. Er sah immer wieder hinüber zu seinem schnarchenden Zellennachbarn. Dann betrachtete er die Decke, an der der Putz jeden Moment abzublättern drohte.

Auch das vergitterte Fenster zog seinen Blick in den Bann. Ob die angestrahlten Münstertürme von hier aus zu erkennen waren, wenn die Gitter nicht wären?, fragte sich Riesle.

Er hatte in seiner Karriere als Lokaljournalist schon eine ganze Menge angestellt, sich manchmal auch in juristischen Grauzonen bewegt. Dennoch hätte er nie gedacht, das „Café Viereck“ – wie es im

Volksmund hieß – mal von innen zu sehen.

„Aufstehen!“, johlte der Justizvollzugsbeamte und öffnete das Schloss der schweren, stählernen Eisentür mit Guckfenster. „Na, haben sich der Villingener und der Schwenninger heute Nacht gut vertragen?“, froztelte der Wachmann. Auch 35 Jahre nach der Städtefusion bewegte die Rivalität mitunter noch immer die Gemüter.

„Bis auf die Tatsache, dass der Schwenninger offenbar ein Sägewerk besitzt, eigentlich ganz gut“, ging Klaus darauf ein.

Er hatte sich vorgenommen, aus seiner mehr als ungewöhnlichen Situation das Beste zu machen. Er war kein eingefleischter Villingener, hatte sogar eine Schwenninger Freundin gehabt, was für den ein oder anderen Alteingesessenen tatsächlich schon einem Verrat gleichkommen mochte. Klaus hatte damit keine Probleme. Und auch der Nachbar schien keine Vorbehalte gegen einen Villingener Mitbewohner zu haben.

17. Thomsens Theorie

Thomsen war sich sicher: Er war immer näher dran an des Rätsels

Lösung. „Frau Hummel“, versuchte es Thomsen also nochmals. „Ihr Mann trägt einen Siegelring mit einem Adler. Wir werden es eh herausfinden: In welchem Geheimbund ist er Mitglied? Der Ring spielt eine wichtige Rolle.“

Was hatte es mit diesem verflixten Ring auf sich? Er würde es herausfinden.

Das Wichtigste war jetzt, den Beschuldigten zu finden. Die Frage war aber auch, ob man mit noch weiteren Opfern rechnen musste.

18. Neckarsprudeln

Der Oberbürgermeister wippte während seiner Rede aufgeregt auf und ab. „Zwei Flüsse, eine Stadt – so lautet das Motto der Landessgartenschau 2010“, sprach er in seiner näselnden Art ins Mikrofon. „Doch was wäre Schwenningen bei dieser Schau ohne den Neckar. Jahrzehntelang war er unter der Stadt verschwunden, hatte man ihn überbaut und unterirdisch kanalisiert. Jetzt haben wir ihn offengelegt. Der Neckar sprudelt wieder – und der Umweltschutz auch“, sprach er in der überschäumend vorgetragenen Rede. Bernd Bieralf schrieb die letzten

Worte in seinen Notizblock. Dann beobachtete er, wie das Stadtoberhaupt, das auf einer neu errichteten Brücke stand, Neckarquellwasser aus einem antik wirkenden, kupfernen Kelch in das Bachbett goss.

Applaus brandete auf. Die Schwenninger Stadtmusik spielte den Marsch „Gruß an Schwenningen“.

19. Verfolgungsjagd

Zu diesem Zeitpunkt waren Bieralf und Hummel schon fast bei Peterzell. „Wir müssen dringend auf einen Feldweg – die fahnden sicher nach uns“, schrie Hummel. „Ins Groppertal“, wies er Bieralf an, den Weg zu nehmen, den er tags zuvor mit Riesle in Richtung Gernswald genommen hatte. In der Nähe des Waldes hielten sie bei einem Feldweg an. „Ich werde jede Menge Ärger kriegen“, regte sich nun Bieralf auf. „Wahrscheinlich wirft der ‚Kurier‘ mich sogar raus. Falls du’s vergessen hast: Ich habe eine Frau, drei Kinder und ein Haus – ich bin kein Beamter und noch mehr als du auf feste Einnahmen angewiesen.“

Hummel hörte gar nicht mehr zu. Er musste den Fall lösen – aber wie?